Nr. 242. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 15. Oktober.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Die Virchow-Feier.

Ein Fest der Wissenschaft war es, das am Sonnabend in Berlin begangen wurde, um Rudolf Virchow zu seinem achtzigsten Geburtstag die Ehrungen der ganzen gebildeten Welt darzubringen, die ihm vor allem als Forscher und Lehrer gebühren. Deutschland und die Wissenschaft können stolz auf den großen Gelehrten sein, und auch in Pommern hat man allen Grund, denselben mitzufeiern, denn Virchow ist ein Sohn unserer Provinz. Virchow hat nicht ein einzelnes Gebiet der medizinischen Wissenschaft ausschließlich gepflegt, seine Bedeutung besteht nicht zum geringsten Theile darin, daß er in den verschiedensten Zweigen der Heilkunde bahnbrechend und schöpferisch gewirkt hat, wenn er auch in der Pathologie der unerreichte Meister war. Aber er war nicht blos ein hervorragender Gelehrter, der nur für seine Forschungen lebte oder seine Schüler in seine Kunst einweihte, er war sein ganzes Leben hindurch bemüht, die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Arbeiten für die Menschheit praktisch nutzbar zu machen, und diese gemeinnützige Thätigkeit des großen Gelehrten ist eine der ruhmreichsten Seiten seiner öffentlichen Wirksamkeit. Auf die öffentliche Gesundheitspflege hat er überall befruchtend eingewirkt und einen großen Theil seines Weltruhmes verdankt er seinem scharfen Blick für die Aufgaben, welche dem Staate und den Gemeinden bei Verhütung großer Volkskrankheiten zufallen. — War es zu verwundern, daß solchem Manne an seinem 80. Geburtstage außergewöhnliche Ehrungen zu Theil wurden? Es galt, dem großen Gelehrten den Dank für seine Arbeit im Dienste der Menschheit abzustatten; diese Ehrung, von Männern dargebracht, welche selbst in der Welt einen klangvollen Namen besitzen, bildete den Mittelpunkt der großen Feier am Sonnabend. Ihren Anfang nahmen die Festlichkeiten mit dem Empfang der aus Anlaß der Feier in Berlin eingetroffenen Gäste im pathologischen Institut; die Einladungen dazu hatte der Jubilar selbst erlassen, um zugleich Gelegenheit zu finden, die reichen Schätze des Instituts, seiner ureigensten Schöpfung, den Gästen vorzuführen. In der Halle des Erdgeschosses, rechts vom Vestibül, stand zunächst noch verhüllt die vom Bildhauer Hans Arnoldt gemeißelte Büste Virchows, die Ehrengabe des Kultusministeriums, die spätere Zeiten an den Schöpfer des Instituts erinnern soll. Vor der offiziellen Feier fand die Uebergabe der Büste statt. Mit dem Kultusminister Dr. Studt waren erschienen die Minister v. Thielen und Moeller, die Staatssekretäre Graf Posadowsky und v. Richthofen, als Vertreter des Reichskanzlers der Chef der Reichskanzlei Geheimrath Konrad, ferner der Generalstabsarzt der Armee v. Leuthold, Oberbürgermeister Kirschner, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans und die hevorragendsten Vertreter der medizinischen Wissenschaft. Minister Studt hielt eine Ansprache, welche in dem Wunsche ausklang, daß der Geist des unvergeßlichen Schaffens Virchows dem pathologischen Institute für immer erhalten bleiben möge und daß Virchow selbst noch lange Jahre in der bisherigen bewundernswerthen Frische wirken möge, zu Ehren und zum Stolze der deutschen Wissenschaft. Im Hörsaale nahm sodann Geh. Rath Virchow das Wort zu folgender Ansprache: „Wenn ich diesen großen Kreis mir so befreundeter und wohlwollender Menschen überschaue, so könnte ich wohl Gefühlen eines gewissen Stolzes Ausdruck geben. Indessen ich weiß wohl, die Wissenschaft ist nicht dazu angethan, den Menschen stolz zu machen. Wir haben die Befriedigung in uns, uns genügt das Gefühl erfolgreicher Leistung. Wir haben aber keinen Grund, uns zu überheben, denn wir wissen, daß jeder neue Beitrag immer wieder neue Aufgaben bringt. Eine gewisse Befriedigung gewährt aber innerhin das Gefühl des Fortschreitens, und in diesem Sinne kann ich wohl behaupten, daß mich persönlich mit Freude erfüllt der Gedanke, daß das Haus, in dem wir uns hier befinden, nun vollendet ist. Es ist freilich auch hier wieder nur der Anfang für Vieles, was kommen soll." Redner lenkte nunmehr die Blicke zurück auf die Entwickelung des menschlichen Geistes, wie er grade an dieser Stätte zum Ausdruck kommen soll, und gab so eine von tiefem wissenschaftlichen Ernst, dabei aber doch auch von feinem Humor erfüllte Geschichte der pathologischen Wissenschaft, deren Grenzen er weit gezogen wissen wollte. Er verwies dabei zugleich mit sichtlicher Befriedigung auf die thatsächlichen Verhältnisse, wie sie in den Objekten der Sammlungen des Hauses sich darbieten, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in absehbarer Zeit die noch schwebenden Fragen ihre Lösung finden werden. Als Vertreter der Charitee begrüßte dann Generalarzt Schaper den Jubilar. Vorführungen von interessanten Theilen der Sammlungen bildeten den Schluß der Feier. An dieselbe schloß sich ein Festmahl in der Wandelhalle des Abgeordnetenhauses, bei welchem Staatssekretär Graf Posadowsky den Kaisertoast ausbrachte und Geh. Sanitätsrath Dr. Körte-Berlin den Jubilar, Dr. Langerhans die Gattin desselben feierte. Als Letzter der offiziellen Redner überraschte Ministerialdirektor Dr. Althoff den Jubilar und die ganze Festversammlung mit einer kleinen Festschrift „Der kleine Virchow", die den Jubilar als siebenjährigen Knaben darstellt, die Meldung Virchows zur Reifeprüfung am Gymnasium zu Köslin (Ostern 1839) und Virchows deutschen Abiturientenaufsatz über das Thema „Ein Leben voll Arbeit und Mühe ist keine Last, sondern eine Wohlthat" enthält. Der Jubilar hatte schon vorher in launigen Worten seinen drei alten Freunden, die das Wort genommen, gedankt und die Männer mit dem stets fortschreitenden Pflichtgefühl und immer neuem Lerneifer hochleben lassen. Auch Minister Baccelli nahm das Wort zu einigen launigen Ausführungen zum Lobe Virchows. Der Hauptfestakt fand Abends im Saale des Abgeordnetenhauses in Anwesenheit der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und Deputationen von Universitäten, Vereinen, Gesellschaften und Korporationen des In- und Auslandes und zahlreicher anderer hervorragender Persönlichkeiten statt. Bei derselben hielt Professor Waldeyer die tief empfundene Festrede, am Schlusse derselben überreichte er dem Jubilar das Dokument, worin ihm die Summe von 50 000 Mark zur Verstärkung der „Rudolf-Virchow-Stiftung" überwiesen wird als Festgabe deutscher Aerzte sowie der Kollegen und Freunde des In- und Auslandes. Es folgten nunmehr die Begrüßungsansprachen. An erster Stelle erhielten die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden das Wort. Unter lebhafter Spannung der ganzen Festversammlung erhob sich der Unterrichtsminister Dr. Studt: „An der Stätte, die Ihre unermüdliche wissenschaftliche Forschung und Ihre geniale Arbeitskraft zu einer der hervorragendsten auf dem Gebiete der pathologischen Forschung gemacht hat, war es mir heute Vormittag vergönnt, als Dank der preußischen Unterrichtsverwaltung Ihnen Ihre Büste in Marmor zu überreichen als ein dauerndes Wahrzeichen jener hervorragenden Ergebnisse Ihrer wissenschaftlichen Thätigkeit. Es gereicht mir zur besonderen Ehre und Freude, an dem heutigen Ehrentage vor dieser großen Festversammlung nunmehr Ihnen mittheilen zu können, daß Se. Majestät der Kaiser und König, unser Allergnädigster Herr, geruht haben, Ihnen die große goldene Medaille für Wissenschaft zu verleihen und diesen Gnadenakt mit folgendem Allerhöchsten Anschreiben zu begleiten" (die Versammlung erhebt sich):

„Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Tage, an welchem Ihnen es durch Gottes Gnade vergönnt ist, Ihr 80. Lebensjahr in Rüstigkeit und Geistesfrische zu vollenden, Meine wärmsten Glück- und Segenswünsche aus. Der unermüdlichen Arbeit Ihres langen Lebens verdankt die medizinische Wissenschaft grundlegende und bahnbrechende Forschungen, durch welche Ihr Name mit markigen Zügen in die Tafeln der Wissenschaft der Medizin für alle Zeiten eingegraben und weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus geehrt ist. Aber auch mit nie rastender Fürsorge haben Sie in Kriegs- und Friedenszeiten Ihre ärztliche Kunst und Erfahrung in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt und sind ihr stets ein treuer Arzt und Helfer gewesen. Als ein Zeichen Meines Dankes und Meiner Anerkennung für Ihr ausgezeichnetes Wirken habe Ich Ihnen die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen und freue Mich, Ihnen dieselbe an Ihrem Ehrentage zugehen zu lassen."

Der Minister knüpfte an diese Verlesung noch den Ausdruck des Dankes der preußischen Unterrichtsverwaltung für die treue Mitwirkung an den Aufgaben der Medizinalverwaltung, für den allzeit gewährten Rath und dafür, daß ein vertrauensvolles Verhältniß zwischen dem Kultusministerium und dem Jubilar stets obgewaltet. Mit den besten Wünschen für die Zukunft schloß der Minister. Im Namen der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen überreichte Ministerialdirektor Dr. Althoff eine Adresse. Für die Generalverwaltung der königlichen Museen sprach Professor Lessing, für das preußische Kriegsministerium und die Kaiser Wilhelm-Akademie, aus der Virchow bekanntlich hervorgegangen ist, Generalstabsarzt Dr. von Leuthold. Es kamen sodann einige eingelaufene Depeschen zur Verlesung. Die Prinzessin Therese von Baiern sandte die wärmsten Glückwünsche. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg fügte dem offiziellen Glückwunschschreiben der Deutschen Kolonialgesellschaft persönliche Glückwünsche hinzu, indem er zugleich daran erinnerte, wie er zum ersten Mal vor 21 Jahren in Lissabon als junger Student dem Jubilar vorgestellt worden. Der Reichskanzler Graf Bülow hat aus Hubertusstock folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „Zu Ihrem Ehrentage bitte ich Sie, unter so vielen wohlverdienten Huldigungen auch meine von Herzen kommenden Glückwünsche freundlichst entgegenzunehmen. Oft habe ich mich im Auslande mit Stolz an dem Ruhm eines unserer größten Forscher erfreuen dürfen und mit den Gebildeten aller Länder blicke ich heute bewundernd auf die gewaltige Arbeit zurück, die Sie zur Ehre des deutschen Namens und zum Wohl der leidenden Menschheit vollbracht haben. Mögen Sie in frischer Rüstigkeit noch viele Jahre der Wissenschaft und unserer Aller dankbaren Verehrung erhalten bleiben."

Mit lebhaftem Beifall wurde nunmehr Minister Dr. Baccelli begrüßt, der in schwungvollen Worten die Glückwünsche des Königs Viktor Emanuel, der italienischen Regierung und ganz Italiens darbrachte. Virchow habe die von Morgagni begründete pathologische Anatomie so vervollkommnet, daß er mit Recht der Meister der Meister genannt werde. Daher überreiche er ihm als Widmung Italiens ein Doppelbild Morgagnis und Virchows mit einer von ihm verfaßten Inschrift. Die Ansprache schließt mit den Worten (ins Deutsche übertragen): „Lebe, Du Zierde und Leuchte Deines Vaterlandes, Du Behüter des Menschengeschlechts, von allen Nationen bewundert, von Italien geliebt, lebe unsterblich." Dann kamen die wissenschaftlichen Anstalten zu Worte. Den Anfang machte die Akademie der Wissenschaften; es folgten die Universität Berlin, die thierärztliche Hochschule und die medizinische Fakultät der Universität Berlin. Für die deutschen medizinischen Fakultäten sprach Geh. Rath von Ziemssen (München). Im Namen der Würzburger Universität gratulirte Prof. von Leube; er erinnerte den Jubilar in tief bewegten Worten an die „schöne Würzburger Jugendzeit". Den Beschluß dieser Gruppe machte der Aerztekammerausschuß. Hierauf erschienen die städtischen Behörden auf dem Plan, als erste Magistrat und Stadtverordnete von Berlin. Der Oberbürgermeister Kirschner begrüßte Berlins Ehrenbürger, dessen Namen das neue Krankenhaus im Norden der Stadt tragen wird. Es soll in fernen Zeiten kundthun, daß Rudolf Virchow ein Geistesfürst, ein Wohlthäter der Menschheit und ein treuer Bürger seiner Stadt war. Gleichzeitig hat der Magistrat 100 000 Mark für die Rudolf Virchow-Stiftung beigesteuert. Dem Oberbürgermeister schloß sich der Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Langerhans an, dessen Glückwunsch durch das trauliche Du wirkungsvoll gehoben wurde. Ihren „größten Sohn" beglückwünschte die pommersche Stadt Schivelbein; auch ein Dorf Virchow befand sich unter den Gratulanten. In langer Reihe nahten nunmehr die gelehrten Gesellschaften, an ihrer Spitze die Berliner medizinische Gesellschaft, deren Vorsitzender der greise Forscher seit Jahren ist. Für den Vorstand der Gesellschaft sprach Geh. Rath von Bergmann, dessen zündende Worte ein begeistertes Echo weckten. Die übrigen ärztlichen Vereinigungen Berlins vertrat als Sprecher Geh. Rath von Leyden. Schier endlos schien die Zahl aller der Vereine und Gesellschaften, die ihre Wünsche gruppenweise abstatteten und die üblichen Adressen überreichten — es war zu viel des Guten und Ehrenvollen für den hochbetagten Jubilar. Die Ansprache des Senators Cornil aus Paris lautete: „Verehrtester Meister! Sie haben in Ihrem öffentlichen Wirken die Grundsätze des Liberalismus bethätigt, der sich auf die Wissenschaft, die Quelle und Leiterin aller gesellschaftlichen Fortschritte, stützt. Sie haben der Pathologie eine neue Richtung gegeben, die auf dem Studium der krankhaften Veränderungen der Zellen beruht. Sie sind Berather der Städte, wenn sie nach der Verbesserung der öffentlichen Hygiene streben. Aus diesen Gründen neigen sich Ihre Freunde aus Paris vor Ihnen voll Liebe und Verehrung und wünschen, daß Sie Ihr bewundernswerthes Lebenswerk noch lange fortsetzen mögen." Erst lange nach Mitternacht war die glänzende Feier beendet. Für jeden, auch für den Schlichtesten, hatte der Jubilar ein dankbares Lächeln und einen warmen Händedruck. Immer wieder erhob er sich, immer wieder lauschte er voll Aufmerksamkeit — in der That eine bewundernswerthe Leistung für ein achtzigjähriges Geburtstagskind!

Der gestrige Geburtstag des greisen Gelehrten, der programmgemäß der Familie Virchow gewidmet war, hat doch noch ganz bedeutende Anforderungen an das Geburtstagskind gestellt. Trotzdem der Gefeierte erst um 2 Uhr Morgens von dem Fest im Abgeordnetenhause nach Hause kam, war Virchow bereits um 8 Uhr früh wieder am Frühstückstisch, um die Glückwünsche der Seinigen entgegen zu nehmen. Von diesem Augenblick an stand die Thür in der Wohnung in der Schellingstraße nicht still. Herrliche Blumenarrangements und Telegramme aus aller Herren Länder, von ärztlichen Korporationen, ehemaligen Schülern und Freunden, wohl tausend Depeschen liefen im Laufe des Tages unaufhörlich ein. Um die Mittagsstunde gratulirten Deputationen der Berliner Wohlthätigkeitsanstalten, denen Virchow als Privatmann nahe steht, und die zahlreichen engeren Freunde des Hauses. Nachmittags 4 Uhr vereinte im Festsaal des Hotel Bellevue ein Diner von 56 Gedecken die Familie und die Intimen des Hauses. Von Fernerstehenden waren nur Excellenz Baccelli, Lord Lister und Sir Felix Semon geladen. Es sprachen u. A. Geh. Rath Körte, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans, der Minister Baccelli und schließlich Virchow, der in launiger Rede seine Gäste feiernd bewies, daß die enormen Anstrengungen des Sonnabends spurlos an dem Achtzigjährigen vorübergegangen seien. Nach der Tafel, die um 1/2 9 Uhr Abends aufgehoben wurde, verabschiedeten sich die Festtheilnehmer von dem greisen Gelehrten, der sich nicht eher entfernte, als bis der letzte seiner Gäste den Saal verlassen hatte. Auf der Rückfahrt nach seiner Wohnung in der Schellingstraße war Professor Virchow Zeuge einer Geburtstagshuldigung, die, weil sie spontan und gleichsam einer Volksovation ähnelte, dem greisen Forscher vielleicht wohler gethan haben mag, als die kostbarsten Geschenke und die schönsten Glückwunschadressen. Kaum war der Wagen mit dem Jubilar vor seinem Hause vorgefahren, als die ganze Schellingstraße in einem Lichtmeere erstrahlte; jedes Stockwerk in der Straße, alle Fenster in jedem Hause waren mit Lichtern und Lämpchen geschmückt, die sich zu einer blendenden Illumination vereinigten: so feierten die nächsten Nachbarn, so ehrte die „Straße" den denkwürdigen Tag ihres illustren Inwohners.

Erzherzogin Elisabeth,

die jugendliche Enkelin des Kaisers von Oesterreich und Tochter des früh dahingeschiedenen Kronprinzen Rudolf, wird einen Bund fürs Leben schließen, welcher allein der Liebe entspringt. Am Sonnabend Abend fand die offizielle Ankündigung ihrer Verlobung mit dem Prinzen Otto Windischgrätz statt. Die Erzherzogin ist jetzt 18, der Prinz 28 Jahre alt. Schon als die Erzherzogin vor zwei Jahren in die Gesellschaft eingeführt wurde schenkte sie dem Prinzen ihre Neigung. Seit jener Zeit verfiel die Erzherzogin in Schwermuth. Das war der Grund, warum die Mutter, jetzige Gräfin Lonyay, vor einigen Monaten plötzlich zu der Tochter reiste. Auf Anrathen der Mutter suchte die Erzherzogin den kaiserlichen Großvater auf und gestand ihm ihre Neigung. Der Kaiser willfahrte dem Wunsche der geliebten Enkelin und gab seine Einwilligung. Es ist das erste Mal, daß eine geborene österreichische Erzherzogin das Mitglied einer nichtsouveränen Familie und einen österreichischen Unterthan in vollgültiger Ehe heirathet. Prinz Otto stammt nicht aus der Hauptlinie der Windischgrätz, welche in Böhmen reich begütert ist, sondern aus der zweiten Linie, welche die Herrschaft Hansberg in Krain besitzt. Sein Vater ist Prinz Ernst Windischgrätz, Oberst a. D., bekannt als eifriger Numismatiker und durch prähistorische Forschungen. Die verstorbene Mutter des Prinzen Otto war eine geborene Prinzessin Oettingen. Prinz Otto ist Ulanen-Oberleutnant. Sein Vater erhielt vorgestern die Würde eines Geheimen Raths.

Der Burenkrieg.

Lord Kitchener berichtet, daß der Burenführer Scheepers gefangen genommen ist, doch stellt sich jetzt diese Gefangennahme nicht als große Heldenthat heraus, denn Scheepers lag als er den Engländern in die Hände fiel, gefährlich krank in einem Farmhause. Wie weiter aus Pretoria gemeldet wird, sind seit dem 15. September noch 18 Burenführer gefangen genommen und für immer aus Südafrika verbannt worden. Botha hat den Baviaanfluß überschritten und marschirt gegen Norden. Es wird vermuthet, daß er eine Abtheilung entsandt habe, um einen für ihn bestimmten Transport zu eskortiren und daß diese Abtheilung ostwärts marschire. — Der Burenführer Lotter ist von den Engländern hingerichtet worden, der größte Theil der Wiener Presse drückt über diese Hinrichtung seine Entrüstung aus. Das „Neue Wiener Journ." schreibt, falls die Engländer auch bei dem gefangenen Burenführer Scheepers das Standrecht anwenden sollen, dann wäre es Zeit, daß sich auch die Buren von jedem Begriff des Kriegsrechtes freimachen und die gefangenen Engländer ebenso behandeln. Die Verantwortung für die durch das Vorgehen der Engländer nothgedrungen eintretende grenzenlose Verwilderung treffe eben nur die Engländer, die in diesem Kriege einen Rechtsbruch dem andern folgen lassen.

Aus Lissabon wird gemeldet, die dortigen Behörden hätten aus Besorgniß, es möchten bei den Stierkämpfen, die zum Besten der ausgewanderten Buren veranstaltet werden sollten, antienglische Kundgebungen stattfinden, die Kämpfe verboten.

Große Streiks

stehen in naher Aussicht. In der Pariser Arbeiterbörse ist man überzeugt, daß der allgemeine Bergarbeiterausstand am 1. November ausbrechen wird. Man ist überall bereit, auf das erste Zeichen hin die Arbeit niederzulegen. Die Regierung hat bereits umfassende Maßregeln zur Sicherung der Ordnung in verschiedenen Streitigkeiten getroffen. Die Instruktionen der Militärbehörden sind sehr ernst und wurden die Truppen angewiesen, rücksichtslos vorzugehen, sobald die Ausständigen Gebrauch von Feuerwaffen machen sollten. In Regierungskreisen glaubt man jedoch, daß der Ausstand friedlich verlaufen werde.

In Brünn (Mähren) fand gestern eine Vertrauensmänner-Versammlung der Bediensteten der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft statt, um über Mittel zu

---

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[28] Nachdruck verboten.

Wenn er trotzdem nie gewagt hatte, ihr davon zu sprechen, so hatte das seinen Grund darin, daß Erika nichts anderes zu kennen schien, als ihre Kunst, und als höchstes Ziel immer den Beruf einer Künstlerin vor Augen hatte. Sie träumte von Ruhm und Ehren, von Gold und Lorbeeren, aber von der Liebe, die Ludwig beseelte, schien sie nichts zu empfinden, wie sie auch seine heißen Blicke nicht zu verstehen schien, die ihr doch eigentlich verrathen mußten, was in seinem Herzen vorging.

Doch heute, da Erika gekommen war, Abschied zu nehmen, und als sie, die Lustige, Uebermüthige, sich dabei der Thränen nicht zu erwehren vermochte —, da glaubte Ludwig, daß diese Thränen auch zum Theil dem Abschied von ihm selbst galten. Als dann Erika wieder und immer wieder ihrem freundlichen Lehrer die Hand reichte, und dieser, selbst tief bewegt, ihren stürmischen Dank abwehrte mit den Worten: „Was ich an Dir that, ich that es gern, Du hast mir viele Freude gemacht durch Deinen Eifer und Dein Talent," da war es Ludwig, als müßte er auf das Mädchen zustürzen und es anflehen: „Bleib' —, o bleibe bei uns —, meine heiße Liebe soll Dir alles ersetzen, was Du erträumt: Gold, Ehre, Ruhm! — Was sind sie gegen meine Liebe?"

Aber als Erika nach einem letzten Gruß sich anschickte, den Heimweg anzutreten, da griff Ludwig nur stumm nach seinem Hut, um sie zum letzten Mal zu begleiten. Nun wanderten sie schweigend in dem Nebelgeriesel durch den herbstlichen Wald. Erika wischte manchmal verstohlen die hellen Tropfen fort, die ihr immer wieder in die Augen traten. Ludwig seufzte tief auf.

„Mußte es denn sein, daß Du uns verläßt?" sagte er endlich gepreßt.

Das junge Mädchen sah ihn verwundert an.

„Gewiß muß das sein, Ludwig. Dein Vater behauptet doch auch, daß das unerläßlich ist, wenn ich Sängerin werden will!"

„Und — eine Sängerin willst Du durchaus werden?"

„Nun, ich denke doch, das ist lange und oft zwischen uns erörtert worden. Was soll die Frage nun?"

„Und wenn jetzt Einer käme und bäte: Bleibe hier, wo Du so glücklich warst, ich will Dich lieben, mehr als mich selbst, ich will Dich auf Händen tragen, nur geh nicht fort, denn ohne Dich zu leben, scheint mir eine Unmöglichkeit! Was würdest Du ihm sagen?"

Erika schaute den Frager mit großen Augen an. Sie versuchte, scherzend über die Antwort hinweg zu kommen, doch Ludwig brach plötzlich in voller Leidenschaft aus: „Erika, Du weißt, daß ich Dich lieb habe, schon lange, ich flehe Dich an, gieb den Plan auf, Sängerin zu werden, dort draußen in der Welt werde ich Dich verlieren, sie werden Dich umschmeicheln, Dir tausend schöne Dinge sagen, sie werden Dir Alles zu Füßen legen, Gold, Ehre — Alles, aber so lieb wie ich, kann Dich Keiner haben — Keiner, denn ich würde mein Leben für Dich hingeben. Wenn ich nur wüßte, was ich thun müßte, um Dich zu halten, Dich ganz für mich zu gewinnen!"

Erika schwieg nach diesem leidenschaftlichen Erguß eine Weile still, doch klar und fest kam es dann über die rothen Lippen, die unbewußt den Ton der Kinderzeit wiederfanden: „Ich bin Dir gut, Ludwig, — ganz gewiß, aber — siehst Du, — mein Vorhaben kann ich deswegen nicht aufgeben, und," — fuhr sie ernster werdend eifrig fort: „Das brauche ich auch gar nicht! Laß mich nur erst hinaus in die Welt, laß mich das Leben, von dem ich schon so lange geträumt, erst kennen lernen, es ist nun einmal mein innigster Wunsch! Und dann, wenn ich erreicht, was ich gewollt, wenn ich eine Künstlerin geworden bin, und ich mir sagen kann: Ich bin nicht auf halbem Wege stehen geblieben, ich habe den Gipfel erklommen, sie haben mir zugejubelt und mir gesagt, daß ich etwas kann, etwas Tüchtiges, — Rechtes, — dann Ludwig, dann werde ich wiederkommen, und sagen: Jetzt will ich hier bleiben, bei Dir, ich habe Dich lieb behalten, trotz Allem! Ich weiß, ich werde Dich immer lieb behalten, wie einen" — — —

Sie stockte plötzlich, mitten in der Rede.

„Wie einen Bruder," hatte sie sagen wollen. Aber, ob das die Liebe war, die er von ihr verlangte? Ob ihm das genügte? —

In ihrem 16jährigen Köpfchen dämmerte plötzlich die Ahnung auf, daß Ludwig eine andere Liebe meinte, als Bruder- und Schwesterliebe.

Ueber das frische Gesicht Erikas ergoß sich eine glühende Röthe. Doch in einem Anflug von Schelmerei hob sie die Augen zu dem ernst blickenden Jugendfreunde.

„Du hast doch bisher nie ein Wort dagegen gesprochen, wenn ich von meinen Zukunftsplänen mit Dir redete, warum nun gerade heute, warum willst Du mich in letzter Stunde von meinem Vorsatze abbringen?"

„Ich hatte auch heute nicht die Absicht, mit Dir davon zu sprechen.

Mein lustiges Vöglein sollte frei und ungehindert seine Flügel regen können, es sollte sich emporschwingen zur Sonnenhöhe des Glückes, des Ruhmes! Ich selbst war stolz auf Deine Kunst, Erika! Aber heute in dieser Abschiedsstunde, — da faßte mich eine jähe Angst.

Wenn sie nun nicht mehr zu Dir zurückkehrt, wenn ein Anderer kommt, und Dein Vögelchen, das mit seinem Gesange Alle entzücken wird, wegfängt, was dann?

So fragte ich mich. Man wird meiner süßen Nachtigall vielleicht einen schönen, goldenen Käfig zeigen, und sie wird, geblendet von dem Glanz, sich willig einfangen lassen. Und wenn sie dann erkannt hat, daß es Truggold war, was sie lockte, dann wird sie wohl traurig das Köpfchen hängen, und an den Stäben sich die Flügel wund stoßen, aber heraus wird sie nicht mehr können, denn sie ist gefangen. Siehst Du, Erika, ich gönne Dir ja alles Glück der Welt, Du sollst singen, und die Menge zur Begeisterung hinreißen, wie mein Vater sagt, — aber, — denke an den goldenen Käfig!"

Das Mädchen schüttelte lachend den Kopf.

Die Lerche läßt sich nicht so leicht fangen, wozu hätte sie denn ihre Flügel? Sie wird sich jubilirend emporschwingen, und desjenigen spotten, der sich einbildet, er dürfe sie nur blenden mit ein wenig Truggold, und sie würde sich blindlings einsperren lassen. Nein, so dumm ist sie nun doch nicht! Sie wird sich der schönen, großen Welt freuen, und wenn sie genug gesehen und gesungen hat, — — dann wird sie zurückkehren in das heimathliche Nest."

Ludwig schüttelte traurig den Kopf.

„Vielleicht, — wer weiß es! Ein Vogel, der gelernt hat, die Schwingen zu regen, kehrt nicht freiwillig in den Käfig zurück, wo man ihn halten und nie, nie mehr loslassen will. Selbst wenn man ihn mit Zuckerbrod füttern würde, er würde es verschmähen!"

„Undankbar bin ich nicht!" sagte Erika mit blitzenden Augen. „Meinst Du, ich könnte jemals vergessen, was Ihr an mir gethan?"

Ludwig sah sie groß an.

„Aus Dankbarkeit sollst Du nicht meine Frau werden, das genügt mir nicht! Ich will Dein Herz besitzen, Dein ganzes, volles Herz, wie ich Dir das meinige rückhaltlos zu eigen gebe! Das bedenke, Erika — und hüte Dich — vor dem goldenen Käfig!"

Mit leidenschaftlicher Heftigkeit preßte er sie plötzlich an sich und bedeckte ihren Mund mit Küssen.

Um sie her wogte der Herbstnebel, sprühte der Regen hernieder, der alles wie in einen grauen Schleier einhüllte. Erika war wie betäubt. Sie riß sich los und rannte ohne ein weiteres Wort, ohne einen Gruß davon, die schlüpfrige Straße entlang, auf der ihr Fuß mehrere Male auszugleiten drohte. Sie sah sich nicht um, und so bemerkte sie nicht, daß Ludwig ihr nachstarrte, bis sie im Nebelgrauen verschwand.

Mit glühenden Wangen und hochklopfendem Herzen langte sie zu Hause an. Frau Betty betrachtete kopfschüttelnd das aufgeregte Mädchen.

Ja, Kindchen, wie siehst Du denn aus?"

„Ich — bin ein wenig gelaufen, weil — es draußen regnet!" war die leise Antwort.

„So? Nun aber komm, ich habe schöne Bratäpfel für Dich. Reinhold hat auch geschrieben, es geht ihm gut, zu Weihnachten wird er kommen. Er hofft, daß Du ebenfalls da sein wirst."

Frau Betty plauderte von allem Möglichen, um ihre eigene Rührung zu verbergen. Der Abschied von „ihrem lieben Kinde" fiel ihr unendlich schwer; doch sie wollte es sich nicht merken lassen, weil sie fühlte, daß auch Erika ihre ganze Fassung nöthig hatte, um standhaft zu bleiben. Das sonst so heitere Mädchen sprach kein Wort. Auch Frau Betty's Bratäpfel, eine Lieblingsspeise Erikas, blieben unberührt im Ofen liegen. — — —

(Fortsetzung folgt.)

berathen, durch welche die Gesellschaft gezwungen werden könne, die berechtigten Forderungen ihrer Bediensteten zu erfüllen. Es wird noch geheim gehalten, ob der Streik beschlossen wurde.

In Epinal haben die streikenden Glasarbeiter die Gegend verlassen, um anderswo Arbeit zu suchen. Die Glasfabrik wird ständig von Militär bewacht. 50 Gendarmen sind zur Verstärkung der Polizei dort eingetroffen.

Bei dem großen Bäckerstreik in Mailand haben die Militärbäckereien die Versorgung der Stadt mit Brod übernommen.

Das holländische Dockarbeiter-Komitee ersucht sämtliche Dockarbeiter im Auslande, vom 1. Januar ab die Ladung und Löschung englischer Schiffe einzustellen und England auf diese Weise zu boykottiren. Diese Maßregel soll so lange angewandt werden, bis der südafrikanische Krieg beendet sei.

Lüttich, 14. Oktober. Die allgemeine Ansicht hier ist, daß der Grubenarbeiter-Ausstand im hiesigen Becken am kommenden Dienstag vollständig beendigt ist.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser nahm in Hubertusstock wiederholte Vorträge des Reichskanzlers Grafen von Bülow entgegen. — Die Genesung der Kaiserin macht langsame, aber stetige Fortschritte. Bisher konnte die hohe Frau allerdings das Zimmer nicht verlassen, jedoch wird man bei günstigem Wetter im Laufe der nächsten Woche an die erste Ausfahrt denken können. — Der Reichs- und Landtagsabg. Albert Traeger begeht am heutigen Montag ein 50jähriges Jubiläum, das des Eintritts in den juristischen Dienst. Am 14. Oktober 1851 begann er seine juristische Laufbahn als Auskultatur. — Professor Theodor Mommsen, der berühmte Alterthumsforscher und Geschichtsschreiber, feierte gestern sein 50jähriges Jubiläum als ordentlicher Professor. — Der Major z. D. Freiherr Rudolf von der Horst, ein tapferer Kriegsmann, der gegen Dänemark, gegen die Aufständischen in Baden und im österreichischen Kriege für Preußens Ehre in Waffen gestanden und in Böhmen die schwersten Verwundungen erlitten hat, vollendete gestern sein 75. Lebensjahr. — Die Neuerungen auf dem Gebiete des Personentarifwesens im Eisenbahnverkehr haben theilweise statt der seit Jahren angestrebten Verbilligung eine erhebliche Verkehrsvertheuerung gebracht. Im Bezirk der Eisenbahndirektion Magdeburg sind der „Magdeb. Ztg.“ zufolge etwa 230 verschiedene Fahrkarten um durchschnittlich etwa 21 Proz. vertheuert worden. In den anderen Direktionsbezirken mögen ähnliche Verhältnisse vorliegen. Gegen diese Vertheuerung des Verkehrs erhebt besonders die Halberstädter Handelskammer lebhaften Widerspruch. Den liberalen Jugendvereinen Deutschlands, die gestern in München tagten, widmen die baierischen Blätter liberaler Richtung Begrüßungsartikel. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei hat folgendes Begrüßungstelegramm entsandt: „Dem Vertretertag herzlichen Gruß! Möge diese erste Tagfahrt unseren jugendlichen Freunden reiche Anregung entgegenbringen und den Geist verständiger Mitarbeit in der nationalfühlenden Jugend neu beleben, ihr selbst zur Ehre, dem Vaterland zu Nutz und Frommen. Zentralvorstand der nationalliberalen Partei. Dr. Hammacher.“ — In Münster (Westfalen) wurde am Sonnabend in Anwesenheit des Oberpräsidenten, der Regierungspräsidenten von Münster und Minden sowie anderer hervorragender Persönlichkeiten das neue Landeshaus seiner Bestimmung übergeben. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm abgesandt. — Das polnische Wahlkomitee für Gnesen hat den Beschluß gefaßt, anläßlich der bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in keine Wahlagitation einzutreten und keine Kandidaten aufzustellen. Das Komitee erklärt, daß die Polen in Gnesen gar keine Aussicht haben, eigene Kandidaten durchzubringen. Die Zahl der polnischen Stadtverordneten in Gnesen ist im letzten Jahrzehnt außerordentlich schnell zurückgegangen. Während früher die Polen etwa ein Drittel, zeitweilig auch nahezu die Hälfte der Stadtverordnetensitze innehatten, sind sie jetzt beinahe vollständig aus der städtischen Vertretung hinausgedrängt. Die deutschen Katholiken stimmen ebenfalls gegen die Polen, und so haben die Letzteren überhaupt keine Aussicht mehr, eigene Kandidaten durchzubringen.

Deutschland.

Berlin, 14. Oktober. Wie die „Preußisch-Litthauische Zeitung“ meldet, hat König Oskar von Schweden und Norwegen dem Füsilier-Regiment Graf Roon ein Bild der Schlacht bei Swenskfund (1790) als Erinnerung an die Theilnahme des alten schwedischen Regiments von Engelbrechten, des jetzigen Füsilier-Regiments Graf Roon, geschenkt.

— Nach Mittheilung des Aufsichtsraths der Rhederei Vereinigter Schiffer in Breslau hat sich bei der Besprechung des Aufsichtsraths mit einigen Gläubigern herausgestellt, daß die Zustimmung sämtlicher Gläubiger zu den Vorschlägen des Aufsichtsraths nicht zu erlangen ist.

— Eisenbahnminister v. Thielen ist den Agrariern als der energische Verfechter der Nothwendigkeit des Mittellandkanals, wie man weiß, längst ein Dorn im Auge. Die „Dtsch. Tagesztg.“ glaubt jetzt den Augenblick gekommen, gegen ihn einen scharfen Vorstoß zu machen. In einem längeren, im Sperrdruck veröffentlichten Artikel wird dem Minister vorgehalten, daß die preußische Staatsbahnverwaltung sich den Kleinbahnen gegenüber „engherzig und zugeknöpft“ zeige, daß sie in Bezug auf die Eisenbahnen der kleineren Bundesstaaten ihre wirthschaftliche Uebermacht in einer unschönen Weise ausnütze; endlich wird Herrn v. Thielen die Erklärung vorgeworfen, die er 1892 in der Berliner Straßenbahnfrage abgegeben habe, und die „mit der Stellung des Kaisers schlechthin unvereinbar sei“. Zum Schlusse heißt es: „Es kann nicht ausbleiben, daß alle diese Dinge in den Parlamenten zur Sprache gebracht werden. Der Herr Eisenbahnminister dürfte dann einen schweren Stand haben, — vorausgesetzt, daß er noch in der Lage ist, sein Ressort zu vertreten.“

Ausland.

Aus Lüttich wird gemeldet: Der sozialistische Abgeordnete Struech, der am Sonnabend während der Gemeinderathssitzung von dem liberalen Mitgliede Lamblotte beschimpft wurde, stürzte sich auf diesen zu und ohrfeigte ihn. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge, in Folge dessen mußte die Sitzung aufgehoben werden.

In Paris erklärte Blättermeldungen zufolge der Finanzminister einem Berichterstatter, daß die Mindererträgnisse der indirekten Steuern und Monopole in den abgelaufenen neun Monaten dieses Jahres 85 Millionen betragen. Das Defizit sei theilweise durch die Zuckerprämien hervorgerufen, welche einen großen Theil der Zuckersteuer verschlingen. Die Zuckerprämienfrage könne nur durch ein großes internationales Einvernehmen gelöst werden und zu diesem Behufe werde im nächsten Monat eine Konferenz in Brüssel zusammentreten. Eine weitere Ursache des Defizits sei die gute Jahresernte vom vorigen Jahre, welche einen Minderertrag der Getreidezölle zur Folge hatte; die Hauptsache sei jedoch die Herabsetzung der Getränksteuer auf Wein, Cider und Bier. Schließlich müsse auch die in Europa herrschende wirthschaftliche Krise in Betracht kommen.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat der amerikanische Gesandte Mr. Conger die Pässe von drei chinesischen Kommissaren visirt, die nach Newyork, San Francisco und den Philippinen abgehen werden, um unter den im Gebiet der Vereinigten Staaten lebenden Chinesen Gelder einzusammeln. Li-Hung-Tschang sagte, die Kommissare beabsichtigten, Würden und Titel zum Besten der Nothleidenden in der Provinz Schensi zu verkaufen (!), erklärt indessen gleichzeitig, er mißbillige das Unternehmen als im Widerspruch stehend mit dem kürzlich erlassenen Edikt, welches den Verkauf von Würden verbietet. Der französische und japanische Gesandte werden wahrscheinlich die Pässe visiren, der niederländische und englische Gesandte hingegen dies ablehnen.

In Manila verurtheilte die amerikanische Militärkommission den Filipinos-Major Braganza zum Tode durch Erhenken, weil er es war, der die Hinrichtung von 103 gefangenen Spaniern angeordnet hatte.

Königliche Höhere Maschinenbauschule.

Am 15. d. M. siedelt die Königliche Höhere Maschinenbauschule in ihr neues Heim an der Friedenstraße über. Eröffnet im Herbst 1900, begann die Schule mit je einer Tages- und Abendklasse von je 30 Schülern. Die Zahl der Besucher verdoppelte sich zu Ostern d. J. und wird jetzt bei Eröffnung der dritten Tages- und Abendklasse auf ungefähr 180 steigen. Von Anfang an war der Zudrang zu der Anstalt ein sehr starker. Für das Sommersemester mußten ca. 45, für das beginnende Wintersemester ca. 80 Anmeldungen für die Tagesschule zurückgewiesen werden. Indem die Königliche Höhere Maschinenbauschule ihre Wirkungsstätte nach der Friedenstraße verlegt, erhält sie Raum und Mittel für eine reiche innere Ausgestaltung. Sämtliche Räume des Neubaues werden elektrisch beleuchtet. Die Vortragsräume für Physik und Chemie, an welche sich Vorbereitungs- und Sammlungsräume anschließen, werden mit den vollkommensten Einrichtungen unserer Zeit ausgestattet; ein elektrischer Fahrstuhl vermittelt die Verbindung mit den elektrischen Laboratorien und den Transport der Apparate. Die Klassenzimmer für den technischen Unterricht sind zwischen den zugehörigen technischen Sammlungs- und Skizzirräumen angeordnet. Die Sammlungen für Maschinenelemente, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Hebemaschinen, Werkzeugmaschinen, Hütten- und Baukunde, Technologie, Elektrotechnik, Physik und Chemie werden den gesteigerten Anforderungen der modernen Technik entsprechend angelegt und gewährleisten nicht nur eine vielseitige praktische Ausbildung, sondern auch eine auf praktischer Anschauung beruhende solide theoretische Grundlegung.

Das Maschinenbaulaboratorium umfaßt vier Räume für Versuchsmotoren, je einen Raum für Arbeitsmaschinen und Materialprüfung und einen Vortragssaal. Er ist in dem hinter der Anstalt gelegenen Maschinenhaus untergebracht. Letzteres enthält die für die Beleuchtungsanlage erforderlichen Maschinen, Kessel und Pumpen, sowie die Kessel für die Heizanlage. — Die gesamten Einrichtungen des Maschinenbaulaboratoriums und der Betriebsanlage sind so getroffen, daß die Schüler unter Anleitung der Fachlehrer Indikatorversuche an Motoren und Pumpen, Brems- und Reibungsversuche, Heizversuche und Heizwerthbestimmungen selbst ausführen und mit der Wartung der Motoren und Dampfkessel, sowie mit den neuen Arbeitsmethoden im Maschinenbau und mit der Handhabung der gebräuchlichsten Festigkeits-Probirmaschinen für Metalle vertraut werden. Für die Ausbildung in der Elektrotechnik dienen das eigene Elektrizitätswerk der Anstalt, sowie Laboratorien, welche nach Aufstellung ihrer Versuchsmaschinen und Meßapparate Gelegenheit zu sämtlichen in der Praxis erforderlichen Messungen und Versuchen bieten werden. Aus dem Programm der Kgl. Höheren Maschinenbauschule heben wir noch hervor, daß dieselbe eine Staatslehranstalt ist und die Ausbildung von Leitern und Beamten technischer Betriebe, von Hülfskräften für die Konstruktions-Bureaus der Privatindustrie und von mittleren technischen Beamten im Staatsdienst bezweckt. — Zur Aufnahme sind erforderlich: Wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Militärdienst und zweijährige praktische Berufsthätigkeit. Die Anstalt besteht aus 4 Klassen von je halbjährlicher Dauer. Jedes Schuljahr umfaßt durchschnittlich 20 Wochen mit 42 Unterrichtsstunden in der Woche. Der Unterricht erstreckt sich über Maschinenbau und Elektrotechnik, sowie deren Hülfswissenschaften Mathematik, Physik und Chemie. Der Anschauungsunterricht wird unterstützt durch Exkursionen, welche in jedem Halbjahr stattfinden. Am Schlusse eines jeden Halbjahres erhält jeder Schüler ein Zeugniß. Schüler, welche die erste Klasse absolvirt haben, können zur Abgangsprüfung zugelassen werden. Letztere wird von einer Kgl. Prüfungskommission abgenommen, die aus einem Staatskommissar als Vorsitzenden, dem Direktor der Anstalt als dessen Stellvertreter, einem Mitglied des Schulkuratoriums und den Lehrern der Anstalt besteht. Das Reifezeugniß der Anstalt berechtigt zum Eintritt in den Dienst der Staatseisenbahnverwaltung, der Reichsmarine und der Verwaltung der indirekten Steuern. Die Aufnahme der Schüler findet zweimal jährlich und zwar anfangs April und anfangs Oktober statt. Es ist gleich, zu welchem von diesen beiden Terminen der Eintritt erfolgt. Das halbjährliche Schulgeld beträgt 75 Mark und ist vierteljährlich im Voraus zu entrichten.

Die mit der Kgl. Höheren Maschinenbauschule verbundene Abend- und Sonntagsschule soll den hier und in nächster Umgebung Stettins wohnenden Gesellen und Lehrlingen in dreijährigem Kursus Gelegenheit zu theoretischer Ausbildung geben. Der Unterricht erstreckt sich über deutsche Sprache, Rechnen, Mathematik, Naturkunde, Mechanik, Maschinenlehre, Elektrotechnik, Maschinenzeichnen und Skizziren. Die Schule ist eine Fachschule und erstrebt eine Ausbildung nach Art der gewöhnlichen Maschinenbauschulen. Das halbjährliche Schulgeld beträgt 10 Mark.

Mit der Ausgestaltung der Kgl. Höheren Maschinenbauschule hat das Lehrerkollegium, welches z. Z. aus dem Direktor, vier ordentlichen Lehrern und zwei Hülfslehrern besteht, eine entsprechende Erweiterung erfahren. Zu Beginn des kommenden Wintersemesters treten in dasselbe ein: Herr Oberlehrer Ingenieur Perl, bisher an der Kgl. Höheren Maschinenbauschule in Hagen, Herr Diplom-Ingenieur Haid aus Darmstadt und zwei neue Hülfslehrer.

Kunst und Literatur.

Die Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin W., Markgrafenstraße 57, die, wie wir bereits mehrfach erwähnten, durch die vorzügliche Wiedergabe der hervorragenden Werke der Malerei, insbesondere derjenigen der königlichen National-Gallerie in Berlin, sich ein großes Verdienst um die Belebung des Kunstsinnes erworben hat, ist auch in dem vorhergehenden und in dem laufenden Jahre sehr thätig gewesen und bietet ihren Mitgliedern für den überaus billigen Beitrag von 20 Mark jährlich ein dem Original in Zeichnung wie Farben treu nachgebildetes Vollbild von 44×65 Zentimeter (mit dem weißen Rande 74×94 Zentimeter), sowie in jedem dritten Jahre noch ein zweites Vollbild gratis.

Aus der reichen Auswahl neu erschienener Bilder liegt uns Nr. 272 vor, „Erwin Günter, Fischerkutter auf der Höhe von Ostende“. Eine frische Brise läßt die Wellen sich schäumend überschlagen, während der letzte Rest der Abendsonne sie goldig erstrahlen läßt. Man glaubt in die Tiefe des Meeres schauen zu können, so durchsichtig und klar, so natürlich wahr ist das Wasser gemalt. Trotz der schäumenden Wellen, die er kühn durchschneidet, trotz der frischen Brise hat der Fischerkutter Vollsegel gehißt, dem festen, starken Drucke des Steuerruders gehorchend, das der alte Seebär, den Südwester tief in den Nacken gezogen, mit kräftiger Hand ruhig und unentwegt führt. Rechts und links vom Kutter sieht man zahlreiche Segelschiffe theils in näherer theils in größerer Entfernung ihrem Ziele zueilen, während Seemöwen in der Nähe des Kutters umherschwärmen. Das Bild bietet einen wunderschönen Zimmerschmuck. (310)

„Deutsche Monatsschrift für das gesamte Leben der Gegenwart“, heißt eine neue von Julius Lohmeyer herausgegebene Zeitschrift, deren erstes Heft soeben im Verlage von A. Duncker-Berlin erschienen ist. Wenn man den Inhalt dieses Heftes durchblättert, so stellt sich die „Deutsche Monatsschrift“ nach Bedeutung ihres Mitarbeiterkreises, nach Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit ihrer Darbietungen und Ziele als eine führende nationale moderne Monatsschrift dar. Sie zeigt sich durchdrungen von dem Glauben an die großen geschichtlichen und Kulturaufgaben unseres Volkes und will in einigendem Sinne eine nationale Hochwarte werden für die Macht- und Weltstellung, die wirthschaftliche Entfaltung Deutschlands und die Wahrung der besten Güter unseres Volkes. Sie richtet ihren Blick auf alle Aeußerungen des geistigen und öffentlichen Lebens der Gegenwart, nicht nur auf die Gebiete ästhetischen und künstlerischen Denkens und wissenschaftlicher Forschung, sondern auch auf alle die großen Bewegungen weltpolitischer und wirthschaftlicher Natur im Wettkampfe der Nationen, und ebenso auf die Erscheinungen modernen Weltverkehrs, die großen Errungenschaften der Technik, das wirthschaftliche Ringen unserer Industrie und Landwirthschaft und die soziale Reformarbeit und will dabei deutscher Dichtung und Erzählungskunst besondere Pflege widmen.

Provinzielle Umschau.

Ueber das Vermögen der Wittwe des Schankwirths Pahl, Betty geb. Zeitz, und deren minderjährigen Kinder zu Stralsund ist das Konkursverfahren eröffnet. — Vor einer Woche beging ein Sohn der Insel Rügen, der jetzige Stationsvorsteher 1. Klasse a. D. und Hauptmann d. L. 2. Aufgebots Heinrich Meyer in Berlin den Tag festlich, an welchem er vor 50 Jahren in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (jetzt zu Stettin) eintrat. Der Jubilar ist 70 Jahre alt und wurde zu Garz auf Rügen geboren. Im Alter von 20 Jahren trat er in das genannte Regiment in Stralsund ein und nahm nach 13 Jahren als Feldwebel seinen Abschied. Er meldete sich aber bei Ausbruch des Krieges 1866 sofort wieder zum Dienst und wurde wegen seiner hervorragenden Leistungen zum Leutnant befördert. 1870 zeichnete er sich in gleicher Weise aus und wurde Hauptmann. Erwähnt mag noch sein, daß dem Jubilar auch die Rettungsmedaille verliehen ist. An seinem Ehrentage wurden ihm vielfache Ehrungen zu Theil, die Zeugniß ablegten von der Verehrung, die man in Armeekreisen für ihn hegt. — Dem Lehrer Hensel in Stargard wurde bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Adler der Inhaber des hohenzollernschen Hausordens verliehen. — In Kolberg feierte am Sonnabend der Rentier, frühere Konditorei-Besitzer Eschenbach mit seiner Gemahlin die diamantene Hochzeit. Eine Stiftung des Sohnes für alte würdige Handwerker ist beschlossen. Sie führt den Namen: „Eschenbach-Stiftung“. Die Urkunde in reicher Ausstattung wurde vom Sohne, dem Rechtsanwalt Eschenbach, dem Jubelpaare überreicht. — Zum Tode verurtheilt wurde am Sonnabend vom Schwurgericht zu Köslin wegen Ermordung seines eigenen 80 Jahre alten Großvaters, des Hirten Fitz aus der fürstlich hohenzollernschen Domäne Roßnow, der 19 Jahre alte Knecht Emil Doering aus Roßnow, welcher dem Ermordeten schon im vergangenen Jahre 80 Mark gestohlen hatte.

Viehmarkt.

Berlin, 12. Oktober. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4697 Rinder, 1492 Kälber, 12 876 Schafe, 8817 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 64 bis 68; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 62; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; d) gering genährte jeden Alters 48 bis 50. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 61 bis 64; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 59; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 54 bis 55; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52 bis 53; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 47 bis 51; e) gering genährte Kühe und Färsen 42 bis 45. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 69; c) geringe Saugkälber 60 bis 64; d) ältere gering genährte (Fresser) 38 bis 43. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 67 bis 70; b) ältere Masthammel 58 bis 64; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 56; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) 24 bis 32. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 220—280 Pfund schwer 63 bis —; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) 65 bis —; c) fleischige 60 bis 62; d) gering entwickelte 57 bis 59; e) Sauen 59 bis 60.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang in guter Waare glatt, sonst schleppend; es bleibt Ueber-

[...]stand. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt; es wurden nur einzelne Posten zu Preisen circa 1 Mark über Notiz gehandelt.

Stadttheater.

Eine Sonntagsoper ist Gounods „Margarethe" kaum, denn es giebt darin nur wenig zu sehen und die Musik allein thut's einmal nicht bei der großen Menge. So mußte sich auch die gestrige Aufführung an dem stereotypen, gut besetzten Hause genügen lassen und dazu kam diesmal noch ein merkwürdiges Mißgeschick, das bald hier bald dort in unerwünschter Weise zur Geltung gelangte. Herrn Spemanns „Faust" ließ gleich am Anfang die dem Sänger sonst eigene Frische vermissen, er war augenscheinlich überanstrengt und wir wollen nur wünschen, daß ihn eine angemessene Ruhepause wieder ins Gleichgewicht bringt. Wenn unter solchen Umständen die melodischen Linien der Faustpartie nicht immer fein genug nachgezeichnet erschienen, dann wird doch zu berücksichtigen sein, daß der Sänger wohl oft der Noth gehorchend den Ton kräftiger nahm. Darstellerisch leistete Herr Spemann, was man von einer im Werden begriffenen Kraft verlangen kann, in der Wahl seines Prachtgewandes aber bekundete er einen merkwürdigen Geschmack, der auf allgemeine Zustimmung schwerlich rechnen darf. Leider hatte Frl. Otti Hey, der die „Margarethe" zufiel, ebenfalls mit Indisposition zu kämpfen und daraus mag sich die zuweilen bemerkte Sprödigkeit des Tones erklären. Hinzu kommt allerdings eine mangelhafte Ausnutzung der natürlichen Resonanz, wodurch die Stimme an Glanz verliert. Vortheilhaft bekannt ist der „Mephisto" des Herrn Dreßler, dem diese Rolle gesanglich recht gut liegt, im Spiel könnte jedoch etwas mehr teuflischer Sarkasmus an Stelle der Jovialität treten. Mit ausgezeichnetem Erfolge sang Herr Gribb den „Valentin", ihn im zweiten Aufzuge zu hören war ein Genuß und nicht minder fesselte die dramatisch wirksam belebte Sterbescene. Frisch und sauber sang Frl. Gothe den „Siebel", schade nur, daß ihr zierliches Figürchen dem Beschützer der Tugend ein gar zu knabenhaftes Ansehen verlieh. Die Vertreterin der „Marthe" läßt man am besten in der Versenkung verschwinden, was auch die Direktion anscheinend zu thun beabsichtigt, da schon eine neue Altistin verschrieben sein soll. Herr Becker gab einen wackeren „Brander" ab und irren wir nicht sehr, so sang er in der Kirchenscene den „Geist". Im Chor machte sich ein Herr zu sehr geltend, indem er einen Heldentenor herauszubeißen versuchte, bei der Verwandlung, die nicht ordentlich klappen wollte, geriethen auch die „Himmlischen Stimmen" bedenklich ins Schwanken. Dies und einige „Patzer" bei den Blechbläsern schienen auf etwas hastige Vorbereitung der Oper hinzudeuten, davor sollte man sich doch ja hüten.

M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Oktober. Am Freitag, den 11. Oktober, hielt der Stettiner Zweig des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins seine erste Wintersitzung ab, die vornehmlich dem Andenken an den im Juli verstorbenen Prof. Dr. K. Blasendorff geweiht war, der 8 Jahre an der Spitze des Vereins gestanden hat. Der zweite Vorsitzende, Professor Koch, gab einen Lebensabriß des Verewigten, gedachte der Bedeutung seiner Schriften über den dänischen Krieg, über die Königin Luise und besonders seines Hauptwerkes, der Lebensbeschreibung Blüchers. Dann wies er noch auf die Thätigkeit Blasendorffs für die Ziele des A. D. Sprachvereins hin, denen zwei kleine Schriften gewidmet sind, die über das „Fremdwörterunwesen und die Pflichten der höheren Schulen darin" und das „Verdeutschungsbuch für Schule und Haus". Andere Herren konnten diese Mittheilungen aus persönlichen Erinnerungen ergänzen, besonders Herr Oberlehrer Dr. Helbing, der aus den nachgelassenen Papieren Blasendorffs schilderte, wie dieser Jahre lang in der Stille aufs eifrigste für die Sprachverbesserung thätig gewesen ist. Den Schluß der Sitzung bildete eine Besprechung über die Thätigkeit des Vereins im kommenden Winter.

* Der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke wird in diesem Winter eine Reihe von Volksunterhaltungsabenden veranstalten, deren erster am Sonntag, den 27. Oktober, in der „Philharmonie" stattfinden soll.

— Anfang November erscheint im Verlage von Paul Niekammer, Stettin, ein Adreßbuch der Provinz Pommern und wird wohl mit Freuden von allen denen begrüßt werden, die neue Geschäftsverbindungen in der Provinz anzuknüpfen wünschen. Das Adreßbuch enthält ca. 2300 Adressen der bestsituirtesten Bewohner des platten Landes, sowie der Städte Pommerns, als: Aerzte, Beamte, Fabrikanten, Geistliche, Gewerbetreibende, Kaufleute mit Angabe der Branche, Rechtsanwälte, Rentiers, Ritterguts- und Gutsbesitzer, -Pächter, sowie namentlich auch der Bauerhofsbesitzer ꝛc. ꝛc. und beträgt der Subskriptionspreis, der jedoch nur bis zum Erscheinen des Buches währt, Mark 10.00. Nach Erscheinen kostet dasselbe Mark 14.00 und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

— Die ordentliche Generalversammlung der Stettiner Elektrizitäts-Werke, in der 832 Stimmen vertreten waren, genehmigte die Jahresrechnung und beschloß die sofortige Vertheilung von 7½ Prozent Dividende. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes, die Herren Tresselt-Stettin und Hadra-Berlin, wurden wiedergewählt. Der Vorsitzende theilte noch mit, daß der Verkauf der Zentrale Greifenhagen zum Abschluß gelangt ist.

* Die Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 47 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen rückten elfmal aus.

* Festgenommen wurden 10 Personen, darunter ein Laufbursche, der fortgesetzt seinen Arbeitgeber bestohlen hat, zwei Personen wegen Betruges, 3 Betrunkene und 3 Obdachlose.

* In der Gustav-Adolfstraße entspann sich letzte Nacht eine Schlägerei, bei der zwei Schiffer erhebliche Kopfwunden davontrugen. Dem einen Verletzten war ferner der rechte Arm ausgerenkt worden und mußte deshalb der Mann in das städtische Krankenhaus überführt werden, sein Genosse konnte nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden.

* Jugendliche Diebe entwendeten aus der Kasse eines im Hause König Albertstraße 3 befindlichen Ladens einen Geldbetrag von 12 Mark. Drei Knaben im Alter von etwa 13 Jahren hatten den Verkaufsraum betreten, als derselbe gerade unbewacht war. Sobald die Ladeninhaberin erschien, forderten die Jungen Bleisoldaten, gaben aber dann vor, sie hätten das mitgebrachte Geld verloren und gingen fort, ohne etwas gekauft zu haben. Gleich darauf wurde das Fehlen des Geldes bemerkt.

* Bei einem Taschendiebe wurde ein kleines braunes Portemonnaie mit 3,15 Mark Inhalt, eine Kravattennadel und ein deutsch-afrikanisches Geldstück vorgefunden und beschlagnahmt. Die Sachen befinden sich im Gewahrsam der Kriminalinspektion.

* In der Nacht zum Sonnabend wurde der Laden des Kaufmanns Würfel, Oberwiek Nr. 7—8, von Dieben heimgesucht. Letztere haben anscheinend mit Nachschlüsseln gearbeitet, da Spuren eines gewaltsamen Eindringens sich nicht vorfanden. Gestohlen wurden Lebensmittel, Getränke und baares Geld.

* Unsere Leser werden sich noch gern des Opernsängers Franz Frank erinnern, der im vorigen Winter für das hiesige Stadttheater verpflichtet war und dann einem ehrenvollen Ruf nach Lübeck folgte. Dort ist Herr Frank kürzlich im „Fliegenden Holländer" aufgetreten und wird sein Name bei Besprechung der Aufführung mit Anerkennung genannt. U. a. lesen wir in den „Lübeck. Anzeigen": Herr Frank, dem wir in diesem Jahre zum ersten Male in einer größeren Partie begegneten, bot als Holländer, gesanglich, wie durchdacht, eine ganz treffliche Leistung. Neben dem grüblerischen Weltschmerz, den die Partie im Anfange erheischt, wirkte der Sänger überwältigend von dem Momente an, wo das rein Menschliche, die Hoffnung auf endliche Erlösung durch ein liebendes Weib ihm naht. Die markigen Stimmmittel und ihre einsichtsvolle Verwendung gaben der unheimlichen Figur des Holländers das richtige Gepräge.

* Im Stadttheater wird morgen „Das Glöckchen des Eremiten" wiederholt mit Herrn Gribb in der Rolle des „Belamy", am Mittwoch gastirt in Flotows „Martha" Frl. Anna Corelli aus Halle als „Nancy". Donnerstag wird „Tannhäuser" wiederholt und für Freitag ist die Erstaufführung von Tolstois „Macht der Finsterniß" angesetzt.

— Im Bellevue-Theater errang am gestrigen Sonntag Halbe's „Haus Rosenhagen" bei ausverkauftem Hause wieder einen vollen Erfolg. Stobitzer's „Liselott" wird in dieser Woche nur am Mittwoch wiederholt. Die Vorproben zur Vaudeville „Der Brautvater" und Blumenthals neuestem Lustspiel „Fee Caprice" sind bereits in vollem Gange.

— Im Zentralhallen-Theater gelangt morgen Dienstag das gegenwärtige vorzügliche Programm zum letzten Male und ungekürzt zur Aufführung. Vom 16. bis 31. d. Mts. ist wiederum ein für Stettin neues, erstklassiges Spezialitäten-Personal engagirt.

* Der Besuch des Schaustellungsplatzes an der Hohenzollernstraße war gestern Nachmittag zeitweise so stark, daß Stockungen in dem Geschiebe zwischen den Budenreihen eintraten. Den Schaustellern und sonstigen Budenbesitzern war freilich auch ein goldener Sonntag nach der total verregneten Eröffnungswoche von Herzen zu gönnen und soweit sich bei der auf dem Platz herrschenden Fülle ein Ueberblick gewinnen ließ, schienen alle Kassen gut beschickt zu werden. Gänse wurden zu mehreren Hundert verloost und da ein derartiger Gewinn nicht unbegossen zu bleiben pflegt, fanden die unterschiedlichen Bierquellen ebenfalls reichlichen Zuspruch.

— Packete an Angehörige der ostasiatischen Besatzungsbrigade, die zum Weihnachtsfeste im Besitze der Empfänger sein sollen, müssen spätestens am 20. d. Mts. in Hamburg sein, sind also in den nächsten Tagen aufzuliefern. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministers haben sich die Rhedereien der Reichspostdampfer in dankenswerther Weise bereit erklärt, eine monatliche Gesamtfracht von 20 Kubikmeter Einzelsendungen an Angehörige der ostasiatischen Besatzungsbrigade bis Shanghai frachtfrei zu befördern. An die einzelnen Adressaten dürfen monatlich Packete bis zum Gesamtgewicht von 10 Kilogramm aufgegeben werden. Die Kosten der Beförderung bis Hamburg tragen die Absender, die mit dem Porto auch das Bestellgeld für die Abtragung in Hamburg zu entrichten haben. Flüssigkeiten, Lebensmittel, die dem schnellen Verderben ausgesetzt sind ꝛc., dürfen nicht abgeschickt werden. Die Sendungen sind an die Spediteure Matthias Rohde & Cie. in Hamburg zu richten. Die Aufschrift muß neben der Adresse der vorbezeichneten Firma auch eine möglichst genaue Angabe des Empfängers in China führen. Der Abschnitt der Postpacketadressen ist mit kurzer Angabe über den Inhalt der Sendung und mit dem Zusatze „Zur frachtfreien Beförderung nach den Bestimmungen des Kriegsministeriums" zu versehen.

— Im Verwaltungs-Bezirk Pommern wurden im Monat September 5113 Hektoliter Alkohol an Branntwein erzeugt, 2920 Hektoliter wurden zur steuerfreien Verwendung abgelassen, davon 2554 Hektoliter vollständig denaturirt. 70 116 Hektoliter blieben am Schluß des Monats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle, 12 756 Hektoliter wurden nach Versteuerung in den freien Verkehr gesetzt.

—z. **Züllchow,** 14. Oktober. Das Vokal- und Instrumental-Konzert, welches gestern im Züllchower Konzertsaal zum Besten der Unterstützungskasse des Ev. Arbeiter-Vereins veranstaltet wurde, nahm einen ganz vorzüglichen Verlauf. Vor Allem waren es Mitglieder des Gesangvereins „Typographia", welche, mit einigen anderen Herren vereinigt, unter Leitung des Herrn Lehrer Lochner ein Doppelquartett zu Stande brachten, das geradezu musterhaft genannt werden darf. Die vorgetragenen Chor- und Solovorträge wurden mit solcher Feinheit, Abtönung und Klangfülle vorgetragen, daß die Zuhörer ganz begeistert ihren Beifall spendeten. Aber auch die Vorträge des gemischten Chors, die Darbietungen des Bläserchors, der Zitherspieler und des Violinisten Herrn Brunn gelangen sehr gut. Leider war der Besuch nicht so zahlreich, wie es den ausgezeichneten musikalischen Darbietungen gegenüber zu wünschen gewesen wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Oktober. Der Polizeipräsident von Berlin fordert alle inländischen Behörden dringend auf, auf einen italienischen Anarchisten zu fahnden, der den vermuthlich falschen Namen Napoli führt und vor einigen Tagen in Deutschland eingetroffen ist. Sein Erscheinen soll einen verbrecherischen Zweck haben.

Nach einer Mittheilung des Generalmajors Frhrn. v. Gayl ist die für den 17. Oktober anberaumt gewesene Feier der Offiziere und höheren Beamten des China-Expeditionskorps mit Genehmigung des Generalfeldmarschalls Grafen v. Waldersee bis auf Weiteres verschoben worden.

Frankfurt a. M., 14. Oktober. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Wiesbaden ist der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt, von dort nach London abgereist. Weder eine Kur in Nauheim, noch ein langer Urlaub haben seinen Gesundheitszustand gebessert. Der Botschafter ist so leidend, daß er die Reise nicht per Bahn, sondern per Wasser angetreten hat.

Demselben Blatt wird aus Newyork gemeldet: Viele Aerzte und Gelehrte haben sich zu einem Bankett zu Ehren Virchows vereinigt. Auch in Chicago wurde eine Virchow-Feier vom deutschen medizinischen Verein abgehalten.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel gemeldet: In der letzten Audienz des russischen Botschafters beim Sultan bestand Letzterer, unter Berufung auf die bestehenden Freundschaftsbande, auf eine Intervention Rußlands in Paris und ersuchte den Botschafter, dieselbe neuerdings in Petersburg zu befürworten. Sinowiew erklärte, nicht in der Lage zu sein, dies zu thun, er habe in der vorigen Woche das Verlangen des Sultans nach Petersburg übermittelt und müßte erst den Erfolg des Schrittes abwarten. Im weiteren Verlaufe der Audienz übergab der russische Botschafter dem Sultan ein umfangreiches pro memoria über die letzten Vorgänge in den armenischen Provinzen. Dasselbe zählt die einzelnen Ereignisse auf und fordert die Bestrafung mehrerer namhaft gemachter Personen, sowie Ergreifung energischer Maßregeln zwecks Verhinderung von Gewaltakten der Kurden und Sicherung des Friedens in den Provinzen. Schließlich beschwerte sich der Botschafter darüber, daß die aus Altserbien geflüchteten serbischen Familien bei ihrem Eintreffen in der Heimath verhaftet wurden. Rußland würde event. eine Kommission nach Altserbien entsenden, die bei Repatriirung der serbischen Familien zugegen sein würde.

Kurhafen, 14. Oktober. Eine öffentliche Bürgerversammlung hier nahm einstimmig eine Resolution für die Fortführung der Handelsvertragspolitik und gegen jede Erhöhung der Lebensmittelzölle an.

Wien, 14. Oktober. Das Abgeordnetenhaus, welches am Donnerstag zusammentreten wird, hält in dieser Woche eine Sitzung ab. Weiter ist beschlossen worden, in dieser Woche an den übrigen Tagen das Budget fertig zu stellen.

In dem gestern stattgefundenen Parteitag der Deutschnationalen, zu welchem der Abg. Wolf nicht erschienen war, wurde eine Resolution beschlossen, gegen die Anmaßung von Mitglieder französischer Ordenskongregationen energisch Stellung zu nehmen.

Wie verlautet, wird die Hochzeit der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto Windischgrätz am 13. Januar stattfinden.

Troppau, 14. Oktober. Die Verschlimmerung im Befinden des Fürsten Lichnowsky hält an. Eine Katastrophe ist stündlich zu erwarten.

Paris, 14. Oktober. Der Kabinetschef Waldeck-Rousseau erklärte den Delegirten der Gruben-Direktionen von Anzin, welche ihn ersuchten, während des Grubenarbeiter-Ausstandes ihre Werke durch Truppen zu schützen, um eventuelle Angriffe der Streikenden zu verhüten, er könne sich hierzu nicht verpflichten.

London, 14. Oktober. Ein Telegramm aus portugiesischer Quelle berichtet, daß die Buren auf der Eisenbahnlinie nach Lourenzo Marques sechs Eisenbahnzüge zerstört haben.

„Daily Expreß" meldet aus Rom: Der Besuch des Königspaares in Petersburg ist wegen des Gesundheitszustandes der Königin auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Andrerseits verlautet, der deutsche Kaiser habe diese Vertagung veranlaßt.

Chicago, 14. Oktober. In San Diego hat sich eine anti-anarchistische Liga gebildet, welcher bereits 100 Mitglieder angehören. Dieselben haben geschworen, die Anarchie zu unterdrücken. Die Liga wird Zweigverbände in andern Städten gründen und geheime Agenten zur Ueberwachung der Anarchisten anstellen.

Telegraphische Depeschen.

London, 14. Oktober. „Daily Mail" berichtet: Die letzten Telegramme vom Kriegsschauplatze melden, daß Botha sich augenblicklich bei Lüneburg befinde, an der Grenze des Swazilandes. Man glaubt, daß er von drei Seiten von englischen Truppen umzingelt sei.

Coloredo, 14. Oktober. Die Militärbehörden beschlossen die Bildung einer Munizipalgarde zur Vertheidigung der Stadt. Die Einwohner lassen sich zahlreich in die Garde aufnehmen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 14. Oktober 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 130,00 bis 134,00, Weizen 153,00 bis 161,00, Sommerweizen 158,00 bis —,—, Gerste 124,00 bis 130,00, Hafer 128,00 bis 132,00, Kartoffeln 30,00 bis 36,00.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis 161,00, Sommerweizen 158,00, Gerste 130,00, Hafer 132,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 130,00 bis 132,50, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste 129,00 bis —,— Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 28,00 bis 34,00.

Kolberg. Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 140,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,—.

Stolp. Roggen 130,00 bis 145,00, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 140,00, Kartoffeln 30,00 bis 40,00.

Anklam. Roggen 130,00 bis 145,00, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste 126,00 bis 130,00, Hafer 120,00 bis 136,00, Kartoffeln 26,00 bis 36,00.

Stralsund. Roggen 134,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Leindotter —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Bremen, 12. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs und Tirkins 48¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 49¼ Pf. — Speck ruhig.

Magdeburg, 12. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 7,52½ G., 7,60 B., per November 7,62½ G., 7,65 B., per Dezember 7,72½ G., 7,77½ B., per Januar-März 7,92½ G., 7,95 B., per April-Mai 8,07½ G., 8,12½ B., per Mai 8,12½ G., 8,15 B., per August 8,30 G., 8,35 B. Stimmung ruhig.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 15. Oktober 1901.
Bei wärmerer Temperatur und mäßigem Wolkenzug vorherrschend heiter.

Besonders vorteilhafte Angebote
in
Kleiderstoffen.

Reinwollener Krepp in allen Farben, mittelstarkkornig für Kleider, **92 ctm breit, Meter** . . . . **90 Pfg.**

Reinwollener Foulé leicht gerauhtes Köper-Gewebe in reichem Farben-Sortiment, **95 ctm breit, Meter** . . . . **1 Mark.**

Homespun, Saison-Neuheit in allen Melangen, für jede Art Costume geeignet, **110 ctm breit, Meter** . . . . **1 Mark 25 Pfg.**

Diagonal, reine Wolle, schräggerippte, hervorragende wohlfeile Qualitäten in allen Farben, **110 ctm breit, Meter** . . . . **1 Mark 50 Pfg.**

Hauskleiderstoffe, ausserordentlich solid im Tragen, in grau, mode, braun, grün und blau gemustert, **95 ctm breit, Meter** **80 Pfg.**

Paul Letsch, Kohlmarkt 11.

Soeben erschien:

Melodien-Welt-Ausstellung.

Großes Potpourri für Klavier von

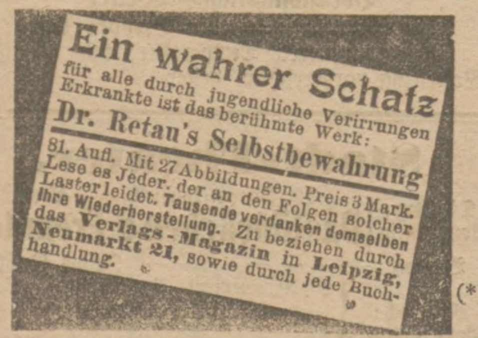
Fidelius Heiter.

Dieses Potpourri ist in hochfeiner Ausstattung mit 4farbigem Titel (Pariser Ausstellung) erschienen. Der Umfang ist 32 Seiten, großes Notenformat. Dasselbe enthält 30 der schönsten Piecen aus Opern, Salonstücke, Märsche 2c. Um dasselbe einzuführen, versendet der unterzeichnete Verlag das Werk

gratis

gegen Einsendung des Portos (10 Pfg.). Preis durch den Buch- und Musikhandel Mark 2,— — Versand gegen Nachnahme von 35 Pfg.

W. Thelen-Jansen, Musikverlag, Düsseldorf.



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

(*)

Stollwerck-Bilder

in reicher Auswahl.

Sammel-Album
1, 2, 3 und 4.

Kleine und grosse Ausgabe wie Liebhaber-Ausgabe.
Preisliste franco.

Rob. Grahe, Königstr. 9.



Verkauf per 1/1 Originalflasche M. 3,— bis M. 8,—.

Von der rühmlichst bekannten

Leber- u. Blutwurst

erhalte ich jetzt wieder **Donnerstags** und **Sonntags** regelmäßige Zusendungen und empfehle dieselbe angelegentlichst.

Otto Borgmann, Lindenstr. 7.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der

Elisabethstraße 6, Ecke Bismarckstraße,

ein

Spezial-Cigarren-Geschäft.

Außerdem halte ich ein gut assortirtes Lager in

feinsten Tafelliqueuren und **Crêms,** sowie in **prima Weinen.**

Diese ganze Woche

hindurch gebe ich bei einem Einkauf von **2 Mark an eine Flasche Tafelliqueur oder Crême** als

Präsent.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ernst Benthin.

Geschäftsanzeige.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich das **Nähmaschinengeschäft** meines verstorbenen Onkels

Maximilian Clauss,
Gr. Wollweberstr. No. 47,

in unveränderter Weise weiterführe und bitte ich, das dem Verstorbenen in so reichem Maaße erwiesene Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Max Ostrowicki.

Die zweite Ladung

Pa. Zartenthiner Torf

von Baron v. Puttkamer

ist soeben eingetroffen und offerire ich diesen anerkannt vorzüglichen Torf als billigstes Brennmaterial.

F. Bumke,
Telephon 441. Oberwiek 76—78.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen 2c. offeriren billigst

Gebrüder Beermann, Speicherstr. 29.

Trockenschnitzel

zur **prompten** und **späteren** Lieferung offerirt **billigst** in Ladungen franko aller Stationen

Wilhelm Thormeyer,
Cöthen in Anhalt.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren,

sowie **ganze Aussteuern** in großer Auswahl, in eigenen Werkstätten angefertigt, empfiehlt durch geringe Geschäftsunkosten, der Güte nach, außerordentlich preiswerth.

A. Kruse,
Sannierstr. 32, nahe den neuen Kasernen.



Aachener-Badeöfen

D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.

Houben's Gasheizöfen

Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Pferdedecken,

auf Wunsch mit Leinen- oder Segeltuch gefüttert, in jeder Preislage.

Wasserdichte Regendecken,

Ersatz für Lederdecken, mit voller Ausrüstung von M. 5 ab.

Wasserdichte Pläne

fertigt in jeder Größe schnell und billig

Adolph Goldschmidt,
Sack- und Planfabrik,
Neue Königsstr. 1. Fernspr. 325.

Südweine:

Original-Flaschen-Füllungen garantirt reiner u. echter

Port-, Sherry-, Madeira- und Malaga-Wein

empfiehlt zu Original-Preisen

Julius Schmalz,
Colonialw.-, Delicatessen- und Weinhandlung,
Stettin, Friedrich-Carl-Str. 21.

Atelier für feinen Damen-Putz

von

Marie Fieck,
Birken-Allee 33 II,

beehrt sich den Eingang der

Saison-Neuheiten

ergebenst anzuzeigen und macht auf die

garnirten Hüte

in dem im Eingang des Hauses aufgestellten Spinde noch **besonders** aufmerksam.



Gut hohlgeschliffene Rasirmesser

gleich gut abgezogen, Streichriemen, Tischmesser in großer Auswahl, Zuschneidescheeren, in jeder Größe und von bestem Stahl zu billigsten Preisen in der Schleiferei von **Franz Wolff,**

Rosengarten 77, Ecke Wollweberstr.

ASTHMA und KATARRH

Bekämpft durch die CIGARETTEN **ESPIC**.

Beklemmung, Husten, Schnupfen, Nervenschmerz.

In allen Apoth. Schachtel 2 f. In gros: 20, r. St-Lazare, Paris.

Man verlange die nebenstehende Unterschrift auf jeder Cigarette.

---

2 gute Harmonikas und 1 Flöte sind billig zu verkaufen. Gefällige Offerten postlagernd **P. H. G. 83 Claushagen.**

Geld verdienen

intelligente Leute (kleine Ladengeschäfte od. Händler) m. gut. Gebr.-Artikel.

Clemens Küttner, Meißen III.

Wer weist mir gegen gute Vergütung eine Stadt nach, wo ich eine Selterfabrik mit Bierverlag errichten kann?

Offerten erwünscht Gustav Krämer, Landsberg a. W., Moltkestraße 18.

1000 reiche Damen wünschen **Heirat** sofort durch

„Reform", Berlin 14.

Wer billig **besseres weibliches** Personal oder **als solches Stellung** sucht, verlange **„Deutsche Frauen-Ztg.", Coepenick**-Berlin, Centralblatt für kleine Anzeigen.

Einen unverheiratheten tüchtigen

zweiten Inspector

sucht zum 1. Januar 1902

Dom. Benz, Hinterpommern.

Ein bedeutendes Haus in Paris sucht

tüchtigen Vertreter,

um die Kundschaft der feinen Delikateß-Handlungen, Gemüse, Früchte, frischer und trockener Käse, zu besuchen. Offerten erbeten **R. P. No. 33793 Bureau restant No. 50, Paris.**

Junger Mann, Materialist,

Mitte 20er, aus vornehmer Familie, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. 11. oder per sofort Stellung. Offerten unter **K. 25 postlagernd Swinemünde** erbeten.

General-Agent

gesucht von einer **erstklassigen alten Actiengesellschaft für Versicherung** gegen

Einbruchdiebstahl.

Repräsentable, selbstthätige Bewerber, welche gute Beziehungen zu den besseren Gesellschaftskreisen haben, werden ersucht, Offerten mit Referenzen bei **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** unter **J. S. 5618** einzureichen.